

Principe, Walter Henry C. S. B., *William of Auxerre's Theology of the Hypostatic Union*. Toronto, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 1963. Gr.-8°, 332 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Die vorliegende Untersuchung ist der I. Band einer größeren Arbeit über die Theologie der hypostatischen Union im frühen XIII. Jahrhundert. In den drei weiteren Bänden, die bereits in Vorbereitung sind, beabsichtigt der Verfasser, Alexander von Hales, Hugo von St. Cher und Philipp den Kanzler zu behandeln.

Im I. Teil erarbeitet Principe nach einer kurzen Einführung in das Leben und Werk Wilhelms im 1. Kapitel (The Philosophical Background) zunächst die philosophischen Voraussetzungen und Grundlagen Wilhelms, soweit sie für seine Ausführungen über die hypostatische Union von Belang sind. Wilhelm ist natürlich in erster Linie Theologe und verfügt keineswegs über eine abgerundete und ausgewogene philosophische Konzeption. Was die hier behandelte Problematik angeht, steht er weitgehend unter dem Einfluß des Boethius, der über Gilbert von Porrée und die Porretaner des ausgehenden XII. und beginnenden XIII. Jahrhunderts führt. Damit ist die Unterscheidung von quod est und quod est von ebenso grundlegender Bedeutung wie die Persondefinition des Boethius.

Das 2. Kapitel (The Theology of the Hypostatic Union) wendet sich unmittelbar der Theologie der hypostatischen Union zu. Die Inkarnation ist ein Geheimnis des Glaubens, das nicht in Frage gestellt werden darf, das vielmehr als Axiom vorausgesetzt werden muß. In den weiteren Überlegungen kommt auch bei Wilhelm den drei seit der Mitte des XII. Jahrhunderts diskutierten christologischen Theorien – Assumptus-Subsistenz- und Habitus-Theo-

rie – besondere Bedeutung zu. Der Verfasser skizziert ganz kurz die geschichtliche Entwicklung der genannten Theorien, um sie dann im 3. Kapitel (The Mode of Union) nach dem spezifischen Verständnis Wilhelms darzustellen. Dabei wird deutlich, wie sehr die verschiedenen Auffassungen von den einzelnen Theorien divergieren. Wilhelm entwickelt seine eigene Konzeption im Anschluß an die Subsistenztheorie mit Hilfe der Unterscheidung von id quo und id quod und dem durch die drei Merkmale: Singularität, Inkommunikabilität und Dignität, bestimmten Personbegriff. Dabei kommt es ihm besonders darauf an, die innere Einheit von Gott und Mensch in einer Person herauszuarbeiten. Nach der Behandlung weiterer daraus resultierender Fragen (Kap. IV, The Divine Participant in the Union; V, The Human Nature Assumed in the Union; VI, The Communication of Properties or Idioms) faßt Principe die Ergebnisse seiner Untersuchung in einem kurzen Überblick (Kap. VII, Summary and Conclusion) zusammen.

Im II. Teil seines Werkes bietet der Verfasser eine Einführung in die textkritischen Fragen der Summa aurea und eine Edition der seiner Untersuchung zugrunde gelegten Texte (Liber III, Tractatus 1, Exordium et Quaestio 1: De incarnatione, und Quaestio 10: De statu Christi in triduo).

Die Untersuchung und die Textedition sind mit äußerster Akribie durchgeführt. Die Einbeziehung der gesamten frühcholastischen Tradition, insbesondere bei den philosophischen Analysen (der größte Teil dieser Arbeit wird in den Anmerkungen geleistet), schafft die Voraussetzung dafür, die Leistung und die Abhängigkeit Wilhelms richtig zu beurteilen. Gleichwohl scheint der Verfasser die Summa aurea und ihre Lehre von der hypostatischen Union etwas überzubewerten und mehr als Anfang der Hochcholastik denn als Abschluß der Frühcholastik zu betrachten. Wenn Wilhelm einen beträchtlichen Einfluß auf spätere Theologen ausgeübt hat, was außer Frage steht, so mag das an den sonstigen Vorzügen seines Werkes gelegen haben, von besonderer Originalität (S. 140) kann aber deshalb noch nicht die Rede sein. Von hohem Interesse für die Theologiegeschichte ist die Tatsache, daß auch für das hier behandelte Problem Gilbert von Porrée von grundlegender Bedeutung ist und bei der Ausgestaltung der Problemlösung wegweisend nachwirkt.

Leider haben zwei gelehrte Forscher gleichzeitig die Lehre von der hypostatischen Union nach Wilhelm von Auxerre bearbeitet. Principe weist (S. 157, Anm. 26^a) darauf hin, daß die Arbeit von W. Breuning, Die hypostatische Union in der Theologie Wilhelms von Auxerre, Hugos von St. Cher und Rolands von Cremona, Trier 1962, erst erschien, als sein Werk bereits im Druck war, so daß er es nicht mehr berück-

sichtigen konnte. Beide Autoren sind in etwa zu den gleichen Ergebnissen gekommen (sie haben auch dieselben Texte ediert), wenngleich natürlich nach Methode und Betrachtungsweise verschiedene Akzentuierungen vorliegen. So arbeitet beispielsweise Breuning die Entstehung und Entwicklung der drei Unionstheorien noch deutlicher heraus, während Principe dem philosophischen Unterbau größere Aufmerksamkeit widmet.

Wenn auch durch die Priorität Breunings die Bedeutung des Werkes von Principe etwas beeinträchtigt wird, die wissenschaftliche Leistung des Verfassers bleibt davon unberührt. Was die weitere Planung des ganzen Werkes von Principe betrifft, so wird der Verfasser prüfen müssen, ob sich Band III über Hugo von St. Cher durch die Untersuchung von Breuning nicht erübrigt.

München

Richard He i n z m a n n